AUSGABE 16 I 23. Dezember 2022

Das Jahr 2022 werden wir in guter und in schlechter Erinnerung behalten

Welches Gefühl haben Sie, wenn Sie das Jahr Revue passieren lassen? Ist 2022 für Ihr subjektives Empfinden schnell vergangen, oder hat es sich gezogen? War es ein gutes Jahr, oder eines, an das man sich mittelfristig nicht mehr erinnern möchte? Diese Fragen stelle ich mir regelmäßig selbst, wenn ich kurz vor dem Jahreswechsel auf das verstreichende Jahr zurückblicke. In diesem Jahr trifft auf eigenartige Weise beides zu: Stellenweise schien die Zeit auf der Stelle zu treten, doch wenn man sich an unsere Themen zu Jahresbeginn erinnert, macht sich der Eindruck breit, als sei das Jahr doch wieder enorm schnell vorüber gezogen. Und: Das Jahr war zwar kein wirklich gutes, nur schlecht war es jedoch auch nicht.

Ende Januar schoss die Zahl der Omikron-Infektionen bundesweit explosionsartig in die Höhe. Die zweite Auffrischungsimpfung war noch nicht für alle Bürgerinnen und Bürger möglich und die Laborkapazitäten wurden bayernweit knapp. Doch all das rückte im Februar schlagartig in den Hintergrund, als die Nachricht vom verbrecherischen Überfall Russlands auf die Ukraine um die Welt ging. Die längste Friedensperiode auf unserem Kontinent hatte ein jähes Ende gefunden und Millionen Menschen ins Unheil gestürzt. Es ist kaum vorstellbar, dass dieser entsetzliche Krieg mit all seinen Folgen nun schon seit zehn Monaten tobt.

Obwohl die Auswirkungen dieses Kriegs auch uns treffen – Stichwort Energiekrise – sollten uns die täglichen Berichte aus den umkämpften ukrainischen Städten und Regionen jeden Tag daran erinnern, wie wertvoll und schützenswert unser Leben in Frieden ist. Die entsetzlichen Bilder von Todesopfern, zerstörten Städten und fliehenden Menschen rücken vieles, über das wir als Gesellschaft monatelang diskutiert haben, in ein neues Verhältnis.

Ja, das Jahr 2022 markiert einen traurigen Tiefpunkt in der Geschichte unseres Kontinents und allein aus diesem Grund ist es kein Jahr, das man als wirklich „gut“ bezeichnen kann. Und dennoch ist viel passiert, an das man sich positiv erinnern darf. Wir haben zum Beispiel kollektiv gelernt, mit dem Coronavirus zu leben und uns damit unsere individuellen Freiheiten zurückerarbeitet. Nach den zwei pandemiegeprägten Vorjahren ist das ein gemeinschaftlicher Erfolg, den wir nicht zu schnell vergessen sollten.

Ihr

Martin Sailer

Martin Sailer
Landrat